

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 86 (1992)  
**Heft:** 5

**Buchbesprechung:** Hinweise auf Bücher

**Autor:** Troxler, Ferdinand / Spieler, Willy

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Jean Ziegler/Uriel da Costa: *Marx, wir brauchen Dich*. Warum man die Welt verändern muss. Verlag Piper, München/Zürich 1992. 156 Seiten, Fr. 26.30.

«Eine Weltordnung, die den rapide wachsenden Reichtum einiger weniger und das Dahinsiechen der Mehrzahl der Menschen als naturgegeben, universell gültig und notwendig setzt und in der die fundamentalen Freiheiten, das relative Wohlergehen, die Bürgerrechte der industrialisierten Demokratien mit dem Elend, dem Blut, der Ausbeutung anonymer Arbeitermassen der Dritten Welt erkaufte werden, ist eine inakzeptable Ordnung. Sie muss von Grund auf verändert werden.» Mit dieser kämpferischen Ansage leitet Jean Ziegler sein neuestes, aus dem Französischen übersetztes Buch ein. Um diese grundlegende Veränderung in die Wege zu leiten, plädiert er für einen «Marxismus des Widerstands». Er charakterisiert Marx als «den grössten Denker des entstehenden Industriezeitalters, der die Entfremdung des Menschen erkannt, ihr eine alternative Totalität entgegengesetzt hat. Sein philosophisches Werk beinhaltet die radikale Kritik eines Gesellschaftssystems, das den Menschen sich selbst entfremdet, ihn auf reine Warenfunktion beschränkt und damit entwürdigt, ihn instrumentalisiert für das ontologisch einzig akzeptable Ziel der Mehrwertakkumulation und der Gewinnoptimierung.» Zu Recht wendet sich Ziegler energisch gegen jene, die Marx für die totalitäre Entwicklung und damit das Versagen des «real existierenden Sozialismus» verantwortlich machen wollen. Es käme auch keinem einigermaßen vernünftigen Menschen heute in den Sinn zu behaupten, die Inquisition sei aus dem Evangelium entstanden, die kirchliche Schreckensherrschaft sei die gewollte Konkretisierung der christlichen Lehre, das zur sozialen Praxis gewordene Wort Gottes... Ziegler sieht Marxens Beitrag zur Problembewältigung von heute vor allem darin, dass dieser die Widersprüche des Kapitalismus schonungslos aufdeckt und damit zum besseren Verständnis der zu verändernden Wirklichkeit beiträgt.

Mitarbeiter dieses Buches ist Uriel da Costa, Pseudonym eines jungen Philosophen aus Savoyen und engen Beraters von Michel Rocard. Ziegler erklärt in der Einleitung, dass er einigen Analysen da Costas nicht zustimmen könne. Die Doppelautorschaft ist da und dort spürbar; es fehlt der «einheitliche Guss». Davon abgesehen ist das Buch anregend und – wie immer bei Ziegler – erfrischend provokativ. Ferdinand Troxler

Beat Dietschy: *Ist unser Gott auch euer Gott?* Gespräche über Kolonialismus und Befreiung. EDITION EXODUS, Luzern 1992. 219 Seiten, Fr. 31.50.

Was Beat Dietschy an «Gesprächen über Kolonialismus und Befreiung» zu diesem inhaltsreichen Buch vereinigt, steht im Zeichen eines prophetischen Widerspruchs gegen die gedankenlosen Gedenkfeiern «500 Jahre Entdeckung Amerikas». Noch dauert dieser Kolonialismus von 1492ff. an. Über Lateinamerikas Wirtschafts- und Sozialpolitik wird mehr denn je in den kapitalistischen Metropolen entschieden. Franz Hinkelammert und Ulrich Duchrow analysieren diese Zusammenhänge, die im symbolischen Zynismus gipfeln, dass Europa heute wieder seine «Karaveln» an die Zelebration der 500jährigen Ausbeutung Lateinamerikas schickt.

«Evangelisierung» diene der westlichen «Zivilisation» noch stets als Vorwand, um die Gier nach dem Gold fremder Völker ideologisch zu bemänteln. Ausnahmen, die für das christliche Zeugnis wichtig sind, angefangen mit Las Casas (1474–1566), setzen sich heute fort in der Theologie der Befreiung. Die sechzehn Gespräche mit Betroffenen des leidgeprüften Kontinents gehen übereinstimmend von der «Erbsünde der Eroberung» aus. Das Buch gedenkt in einem ersten Teil einer ebenfalls 500jährigen Tradition des Widerstandes, befasst sich in den nächsten drei Teilen mit Kolonialismus und Moderne, Evangelisierung und Reich Gottes sowie Christentum und einheimischen Religionen. In einem fünften Teil eröffnen sich ökumenische Handlungsmöglichkeiten gegenüber jahrhundertealtem Unrecht.

Welche Vielfalt an Erfahrungen, Gesichtspunkten und Hoffnungszeichen widerspiegelt sich in diesen «Stimmen der andern»: von der guatemaltekischen India Maria Toj (deren Gesprächsbeitrag die Neuen Wege im letzten Märzheft bereits als Vorabdruck veröffentlicht haben) bis zu Befreiungstheologen wie Gustavo Gutiérrez (Peru) oder Enrique Dussel (Mexiko)! Ein Hoffnungszeichen heisst «500 Jahre indianischer, schwarzer und Volkswiderstand». Für diese kontinentale Bewegung ist die «Begegnung zweier Kulturen» nicht mehr ein Euphemismus für Kolonialherrschaft, sondern «Dialog und Respektierung des Andersseins». Der Gott der Indios und der Indias lässt Raum für diese Begegnung. Darum sind sie es, die uns heute fragen: «Ist unser Gott auch euer Gott?»

Willy Spieler